Allgemeiner Anzeiger

und amtliches Kreisblatt für die drei Kreise

Bielefeld, Halle und Wiedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben. Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann. Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr., in der Expedition 10 Sgr. Inserate 9 Pfg. für die Borgis-Zeile.

№ 31. Sonntag, den 12. März **1865.**

Bekanntmachung.

Den im Preußischen Postbezirk bestehenden Sorten Postfreimarken treten vom 1. April d. J. ab solche zum einzelnen Werthbetrage von 3 Pfennigen hinzu. Diese Marken werden auf weißem Papier in violettem Druck hergestellt werden.

Das Publicum wird hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die neuen Marken vom gedachten Termine ab bei den Postanstalten käuflich zu haben sein werden, und daß bezüglich des Debits und der Anwendung derselben die hinsichtlich der bereits vorhandenen Sorten getroffenen Bestimmungen Anwendung finden.

Berlin, den 8. März 1865.

General-Post-Amt.

Philipsborn.

Das unterzeichnete Bataillon wird im hiesigen Kasernenhofe

am Montag den 20. März d. J. von Morgens 9 Uhr ab eine große Anzahl kriegsunbrauchbare Tuchbekleidungsstücke, unter Andern circa 150 Mäntel, 80 Waffenröcke, 50 Feldmützen und 200 Tuchhosen,

am Dienstag den 21. März, von Morgens 9 Uhr ab eine bedeutende Partie getragene Hemden, Leinenhosen, Drillichjacken und Brodbeutel, sowie kriegsunbrauchbare Ausrüstungsstücke, insbesondere Tornister, Lederzeugstücke, Kochgeschirre, Signalinstrumente und Schanzzeug öffentlich gegen sofortige baare Zahlung versteigern lassen.

Bielefeld, den 8. März 1865.

Königl. Commando des Füsilier-Bataillons 2. Westf. Infntr.-Regts. Nr. 15. (Prinz Friedrich der Niederlande.)

Im Auftrage der Herren Friedrich und Wilhelm Strenger werde ich folgende denselben gehörige, dicht bei Gütersloh belegene Gärten und Ackergrundstücke:

den keinen Garten,
den Korsgarten,
den Repencaspersgarten,
den Präkergarten,
den Roggenkamp,

sowie das an der Kirchstraße belegene Wohnhaus Nr. 124 öffentlich meistbietend verkaufen.

Der Präkergarten ist in zehn zu Hausplätzen geeignete Abtheilungen eingetheilt.

Termin zum Verkaufe habe ich auf den 22. d. M. Vormittags 9 Uhr angesetzt. Versammlungsort und Anfang der Licitation am Präkergarten.

Rheda, 9. März 1865.

Der Justiz-Rath.

Quensel.

Kieler Sprott und **Kieler Bückinge** bei **Th. Wolpers.**

Werke jeder Art — Rechnungen — Circulaire — Preiscourante — Karten — Formulare — Etiquettes

Die Buchdruckerei

von

Gebrüder Bertelsmann

in **Bielefeld**

Obern-Strasse Nro. 4.

empfiehlt sich zur saubern Ausführung

aller Buchdruck-Arbeiten

sowohl in Schwarz- als Farbendruck

zu den billigsten Preisen.

Expedition des „Allgemeinen Anzeigers."

B. Breimann in Wiedenbrück.

Lager aller Arten von Galanterie-, Kurz- ꝛc. Waaren, als Cigarren-Etuis, Porte-Monnaies, Brieftaschen, Notizbücher, Photographie-Albums, feinen Seifen, Haaröl, Pomade, Kämmen, Bürsten, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Spazierstöcken, Goldleisten und Photographie-Rahmen, Schreibmaterialien, Spielwaaren, Tabak, Cigarren, Brust-Caramellen ꝛc.

Die Oldenburger

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

versichert **Mobilien, Waarenlager, Gebäude, Fabriken, industrielle Etablissements** ꝛc. gegen Feuerschäden zu **festen** und sehr **billigen** Prämien-Sätzen.

Zu Versicherungen ladet ergebenst ein

Die Haupt-Agentur in Gütersloh **L. Kleybolte.**

Leitende Grundsätze der

Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: **Besserung der Zustände.**
Im Staatsleben: **Vernünftiges Recht.**
In der äußeren Politik: **Preußens Interessen.**

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahres-Abonnement auf obige, von dem Publikum mit so **außerordentlichem Beifall** aufgenommene, seit dem 1. Januar d. J. in **Berlin** erscheinende Zeitung, welche täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags) erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei allen **Postämtern.**

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Thr. 7½ Sgr.;
für Ausland: vierteljährlich 1 Thlr. 9 Sgr.

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung."

Oeffentlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 19. April d. J. Morgens 10 Uhr soll nach einem Hohen Ministerial-Rescript vom 5. Dezember v. J. im hiesigen Confirmanden-Saale unsere alte Kirche, nebst Inventario öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kauflustige können zu jeder Zeit das alte Gotteshaus mit den Gestühlen, Prichen u. s. w. darin ansehen, sowie auch die dem Verkauf zum Grunde gelegten Bedingungen beim Unterzeichneten einsehen, und wollen sich denn dieselben am bestimmten Tage und Stunde an Ort und Stelle einfinden.

Jöllenbeck, den 2. März 1865.

Namens des Presbiteriums
der Kirchmeister.
Bockschatz.

Freitag, den 17. März c. Morgens 9 Uhr anfangend, verkaufe ich öffentlich meistbietend gegen Credit den Nachlaß des verstorbenen Colon **Warwig** zu Kleekamp in dessen Wohnhause als:

eine sehr große Quantität Bau- und Nutzholz aller Art, wie alte und neue Balken und Sparren, Ständer, Riegel, Pöste, Diehlen ꝛc. ferner Pferde und Pferdegeschirr, 1 Kuh, 4 Ackerwagen, Ketten, Reipe, Stricke, Ringsten ꝛc., eine große Quantität Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Roggen-, Hafer- und Weizenstroh, 2 Kleiderschränke, 1 Anrichte ꝛc., kurz das ganze Mobiliar, wozu Kaufliebhaber einladet

Borgholzhausen, 7. März 1865.

Maßmann.
Auctions-Commissar.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 14. d. M. Mittags 2 Uhr anfangend, beabsichtige ich ca. 50 Haufen guten Dünger meistbietend gegen Credit zu verkaufen. — Kauflustige wollen sich zur besagten Zeit und Stunde in meiner Wohnung einfinden.

Wiedenbrück, den 10. März 1865.

Hermann Sinne.

Preußischer Volksverein in Gütersloh.

Versammlung am Freitag, den 17. März Abends 8 Uhr bei Jörgens.
Wahl neuer Vorstands-Mitglieder.

Kirchlicher Anzeiger.

Altstädter Kirche.

Hauptgottesdienst: Superint. Müller.
Nachmittagsgottesd.: Pastor Riboniţsch.

Neustädter Kirche.

Hauptgottesdienst: Pastor Niemeyer.

Bekanntmachungen
aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische** ꝛc. Zeitungen, werden prompt zu dem **Orginal-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoncenbureau

von Igen & Fort in Leipzig.

☛ Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	144 1/2
do. 2 Monat	5	143 5/8
Hamburg 300 Mk. kurz	6	152 5/8
do. 2 Monat	6	152 1/8
London 1 Lstl. 3 Monat	5	6.22 3/4
Paris 300 Fr. 2 Monat	4 1/2	80 5/6
Wien 150 fl. 8 Tage	5	90
do. do. 2 Mon.	5	89 1/2
Augsburg 100 fl. 2 Mon.	5	56 26
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	4 1/2	56 30
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5 1/2	99 5/6
do. 3 Monat	5 1/2	99 1/3
Petersburg 100 R. 3 W.	6	89 1/4
do. do. 3 M.	6	88 1/2
Warschau 90 R. 8 Tage	5	80 1/4
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	5	110 3/4

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,15. Napoleonsd. 5,11,9 Holl. 10 Guld. 5,16. Liv. Sterl. 6,22,9 Fünffrc. 1,10,3. Fran. Kronth. 1,16,9. Brab. Kronth. 1,16,. Goldkronen 9,8,9. Dollars 1.11.10.

Getreide-Berichte.

Cöln, 10. März. Weizen 5,8. Roggen 4,2,6. Gerste 4,17. Hafer 3,27,6. p. 200 Pfd. Rüböl 13,18. Raff. 14,3.

Berlin, 10. März. Weizen 44—57. Roggen 35,9. Gerste 27—33. Hafer 21—24. Rüböl 12,2,6.

Bielefeld, 10. März. Weizen 2,5 Roggen 1,17,6. Gerste 1.14. Hafer 1 Bohnen 1,27,6. Kartoffeln 26. Buchweizen 1,22,6. Heu 1. Stroh 25. Rüböl 13,15. Raff. 14.

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Osnabrückischen, Lippe-Detmold u. Lippe-Schaumburg.

März.

13. Halle. Warburg. Gescher. Bohnhorst.
14. Lübbecke. Buer. Lügden. Werne. Hattingen.
15. Bochold. Steinfurth. Breckerfeld.
16. Werther. Horstmar. Iserlohn.
17. Dringenberg. Wattenscheid.
18. Bielefeld.
20. Wiedenbrück. Wünnenberg. Meschede Möllenkotten. Neuenrade.

Witterungsberichte.

Den 10. März.

	Barom. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Wind und Himmelsansicht
Paris	338	1	WNW. trübe.
Brüssel	336	2	SSW. bedeckt
Petersburg	339	—4	S. bedeckt.
Gröningen	336	0	WNW. trübe.
Memel	335	1	SO. trübe.
Königsberg	335	0	O. bedeckt.
Stettin	335	0	SW. bedeckt.
Berlin	334	1	W. bedeckt.
Breslau	330	—1	W. bedeckt
Münster	334	0	W. heiter.
Cöln	334	0	SSW. bedeck.
Trier	331	1	S. bedeckt.

Eisenbahn-Abfahrten von Bielefeld nach

Berlin $*11_{41}$ M. 3_{58} N. 6_{32} A. $\dagger 11_{23}$ $*3_{12}$ Nchts.
Bremen $*11_{41}$ M. 3_{58} N. $\dagger 11_{23}$ $*3_{12}$ Nchts.
Köln $\dagger 4_4$ M. $*4_{59}$ N.
Deutz $*9_{39}$ M. 1_{39} N. 2_{20} Nchts.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Landtag. Herrenhaus-Sitzung vom 10. März. Die Gesetzentwürfe: Fischerei-Ordnung für den Regierungsbezirk Stralsund — Abänderung der gerichtlichen Kosten und Gebühren, die durch die Einführung des Handelsgesetzbuch nöthig geworden — zeitweise Herabsetzung der Hafenabgaben für ausländische Schiffe — Aufhebung der Weinsteuer — Bestimmungen über die Rechtsgeschäfte des Justizsenates zu Ehrenbreitstein — Aufhebung der Landesordnung der gefürsteten Grafschaft Henneberg — werden ohne Discussion angenommen. Der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der schlesischen Zehntverfassung wird darnach berathen, doch kein Beschluß darüber gefaßt.

Die östreichische Depesche ist dem Herrn Ministerpräsidenten am Mittwoch übergeben.

Schleswig-Holstein. In dem Kriege 1864 waren 47 dänische Handelsschiffe genommen. Das östreichisch-preußische Prisengericht hat nun geurtheilt, daß diejenigen derselben, welche Eigenthum der dänischen Krone seien, als gute Prise zu betrachten wären, indeß die übrigen, theils von Communen, theils Privatleuten besessenen Fahrzeugen zurückgeliefert werden sollten, unter der Voraussetzung, daß in Kopenhagen eine dem Werthe derselben entsprechende Entschädigungssumme aus der dänischen Staatskasse bewilligt werde.

Altona, 7. März. Die Neue Freie Presse enthält ein Telegramm aus Hamburg, nach welchem der König von Preußen, begleitet vom Hrn. v. Bismarck, demnächst eine Reise nach Schleswig-Holstein antreten werde. Die entsprechende Anmeldung sei schon hier (in Altona) erfolgt. Ein hiesiges Blatt meldet gleichzeitig, daß der Staatswagen der holsteinischen Bahn zu diesem Zwecke neu decorirt und das daran befindliche Wappen des dänischen Königs gegen den preußischen Adler vertauscht werde.

Wyck auf Föhr. Von hier wendet man sich an die Flensb. „Nordd. Ztg." mit der Bitte, die Aufmerksamkeit der preußischen Regierung auf ein Bedürfniß hinzulenken, welches für diesen Badeort, namentlich unter den gegenwärtigen Umständen, von Tag zu Tag dringender wird. Es ist die telegraphische Verbindung der Insel mit dem Festlande, also mit Tondern, das etwa 5 1/2 Meilen von Wyck entfernt liegt; von diesen 5 1/2 Meilen würden mehr als 3 1/2 Meilen Landtelegraphen und nur etwa 2 Meilen submarine Leitungen sein. Nicht blos, wie bemerkt wird, für das in der letzten Zeit etwas in Verfall gerathene Bad, sondern auch für die Seeversicherungsanstalten in Preußen würde eine solche Verbindung von Wichtigkeit sein.

In Baiern sind die Polen ausgewiesen.

Münster, 4. März. Im Lokale des hiesigen Kunstvereins findet sich ein Gedenkblatt ausgestellt, welches eine Anzahl hiesiger Bürger dem so schnell von uns geschiedenen General-Lieutenant Herwarth v. Bittenfeld, jetzt kommandirenden General in den Elb-Herzogthümern, in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um Stadt und Provinz nachzusenden beabsichtigt. Dasselbe enthält die Ansicht von Münster und der vorzüglicheren Einzelheiten der Stadt nebst einer Widmungsschrift.

Köln. Das diesjährige Gesangfest des „Rheinischen Sängerbundes" wird, einem dieserhalb so eben gefaßten Beschlusse zufolge, im Monat Juni, und zwar in Brühl, im dortigen Park, also im Freien, abgehalten werden. Um der Eventualität unfreundlichen Wetters zu begegnen, beabsichtigt man, eine Tonhalle zu erbauen. Sowohl die zuständigen Behörden als die Einwohnerschaft von Brühl, bei welcher letzterer das zu Anfang der vierziger Jahre dort Statt gehabte große rheinisch-westfälische Gesangfest noch in Erinnerung steht, sind bereits freundlich für das Fest gestimmt und werden demselben sicher allen Vorschub leisten.

Gleiwitz, 28. Februar. Ein großer Unglücksfall hat gestern in der Abendstunde unsere friedliche Stadt in Schrecken und Trauer versetzt. In dem Geschäftslokale des Kaufmanns O. auf der Bahnhofstraße hatten die Leute in Abwesenheit des Principals Pulver zur Versendung verpackt. Es ist zur Zeit noch nicht ermittelt, ob durch Verschüttung eines Päckchens, durch bloße Friction, oder auf eine andere Weise das Pulver Feuer fing und explodirte. Der Buchhalter und die Frau des Principals wurden mit brennenden Kleidern durch die Ladenthüre auf die Straße geschleudert. Obgleich Menschen herbeieilten und die brennenden Kleider löschten, sind die Brandwunden so bedeutend, daß die Bedauernswürdigen noch nicht außer Gefahr sind. Der Kaufmann R., der dicht nebenan sein Geschäft in demselben Hause hat, einer der geachtetsten Männer unserer Stadt, eilte auf den Feuerruf aus der Remise in sein Geschäftslocal, wahrscheinlich um die Bücher zu retten. In demselben Augenblicke aber erfolgte die Explosion mit einem so entsetzlichen Gekrache, daß das Haus in seinen Grundfesten erbebte und überall Sprünge bekam. Die Hausthüre und die Fensterrahmen bersteten und ein Theil der Decke stürzte herunter. Das Thürfutter zwischen den Geschäftslocalen wurde herausgerissen und mit einem in demselben stehenden eisernen Geldschranke in das anstoßende Local des Kaufmanns R. so heftig geschleudert, daß dieser fast auf der Stelle davon getödtet wurde. Das nachstürzende Gerölle bedeckte ihn fast ganz. Als er hervorgezogen wurde, athmete er noch einigemale und verschied. Die Hirnschale war gespalten und fauststarke klaffende Wunden waren überall erkennbar. Der Haushalter, der beim Verpacken behülflich war (Familienvater), wurde ebenfalls so verletzt, daß sein Aufkommen bezweifelt wird, und eben so ein Bruder des Kaufmanns O., für den jedoch noch wenige Hoffnung vorhanden ist. Noch einige andere Personen wurden, zum Glück nur unerheblich, beschädigt. Die Feuerwehr rettete aus den oberen Etagen noch zeitig genug die darin befindlichen Personen.

Hettstedt. Von hier wird officiell gemeldet, daß in Folge vorgenommener mikroskopischer Untersuchung in einem von dem hiesigen Fleischermeister Schröder gestern geschlachteten Schweine das Vorhandensein von Trichinen in ungewöhnlicher Anzahl (in jedem Präparate 1 — 4 Stück) constatirt ist. Von den mit Trichinen behafteten Fleische kann zu wissenschaftlichen Zwecken gegen Einsendung des Betrages von 20 Sgr. pro Pfund abgegeben werden. (Danach würde man mit Trichinenschweinefleisch noch bessere Geschäfte machen, als mit Schweinefleisch ohne Trichinen.)

Die ministerielle Provinzial-Correspondenz schreibt:

Die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses. Das Abgeordnetenhaus will, wie es scheint, noch geraume Zeit vergehen lassen, ehe es an seine eigentlichen Aufgaben, an die Berathung des Staatshaushalts für 1865 und an die Beschlußnahme über die Militairfrage herangeht. Mit dem Staatshaushalt ist man jetzt (nach acht Wochen) so weit gelangt, daß ein vorläufiger allgemeiner Bericht erstattet ist, welcher in nächster Woche

zur Berathung kommen soll. In Betreff der Militairfrage aber haben in der vor vier Wochen ernannten Kommission soeben erst die Vorberathungen ihren Anfang genommen. Die Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause hat in beiden Kommissionen kein Hehl daraus gemacht, daß nach ihrer Absicht auch in der jetzigen Landtags-Sitzung weder das Staatshaushalts-Gesetz, noch das Militairgesetz wirklich zu Stande kommen soll. Einer ihrer Führer hat sich nicht entblödet, geradezu zu behaupten, daß die Fortdauer des Streites mit der Regierung eine Wohlthat für das Land sei, weil das Volk sich hierdurch an den politischen Widerspruch und Kampf gewöhne. Zwar giebt es in der Mehrheit des Hauses auch eine beträchtliche Zahl von Abgeordneten (die sogenannte Fraction des linken Centrums, unter der scheinbaren Führung des Herrn v. Bockum-Dolffs), welche so leidenschaftliche Auffassungen eigentlich nicht billigen, vielmehr angeblich eine Verständigung wünschen; dieselben sind aber größtentheils zu schwach und zu unentschlossen, um dem Andringen der entschiedenen Fortschrittsleute zu widerstehen. Sie machen wohl hier und da einen Versuch, besonnenere Wege zu gehen, aber nach kurzem Schwanken verfallen sie immer wieder der Alleinherrschaft der Fortschrittspartei. die von Frieden und Versöhnung nichts wissen will.

Der allgemeine Vorbericht über den Staatshaushalt ist wieder ein recht deutlicher Beweis für die völlig unfruchtbare und nichtige Thätigkeit des Abgeordnetenhauses. Solche allgemeine Berichte über den gesammten Zustand des Staatshaushalts sind allerdings auch schon früher einige Male erstattet worden, jedoch aus völlig anderen Gründen und mit durchaus entgegengesetzter Absicht als jetzt. Im Jahre 1855 zeigte sich das Abgeordnetenhaus bedenklich darüber, daß seit einer Reihe von Jahren die regelmäßigen Staatseinnahmen immer zu gering gewesen waren, um im Voranschlage die Ausgaben zu decken; deshalb hielt man es damals für nothwendig, durch einen allgemeinen Rückblick auf die Entwickelung unserer Finanzen die Mittel und Wege aufzusuchen, um die Einnahmen und Ausgaben wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wie steht es dagegen jetzt? Die Regierung hat dem Abgeordnetenhause einen Voranschlag zum Staatshaushalt vorgelegt, in welchem die Einnahmen und Ausgaben im Gleichgewicht stehen, und welcher die sichere Hoffnung auf erhebliche Ueberschüsse gewährt. Das Ziel also, welches die Landesvertretungen früher lange Zeit vergeblich erstrebt hatten, die volle Sicherheit unsers Staatshaushalts auf Grund einer musterhaften Ordnung ist, noch dazu unmittelbar nach einem kostspieligen Kriege, zur Freude aller Patrioten und zur Bewunderung von ganz Europa erreicht. Man sollte nun glauben, daß auch das Abgeordnetenhaus sich zuvörderst dieser patriotischen Freude und Anerkennung anschließen würde. Aber weit gefehlt! Die vortreffliche Lage unserer Finanzen wird der Regierung zum Vorwurfe gemacht und der „allgemeine Bericht“ soll dazu dienen, dem Lande die Meinung beizubringen, daß die ganze Finanz-Verwaltung, um welche andere Länder uns beneiden, eine gründliche Aenderung erfordern. Mit unglaublicher Leichtfertigkeit macht die Kommission hier einen Strich durch eine Steuer, dort zählt sie neue Bedürfnisse auf, für welche der Staat schleunigst noch sorgen müsse, unbekümmert darum, wie die Verringerung der Einnahmen und die Vermehrung oder anderweitige Vertheilung der Ausgaben schließlich zusammen passen. Während die Wünsche und Rathschläge im Jahre 1855 dahin gingen, die Ordnung im Staatshaushalte erst wieder sicher zu begründen, würden die jetzigen Anträge nur dahin führen, die mühsam wieder hergestellte Ordnung in dem mit strengster Gewissenhaftigkeit entworfenen Staatshaushalt von Neuem zu erschüttern und zu zerrütten. Doch wird die Regierung auch diesem Beginnen des Abgeordnetenhauses ihre besonnene Ruhe und Festigkeit entgegenstellen und jeden Versuch zur Beeinträchtigung der Grundlagen unserer bewährten Finanzverwaltung mit Entschiedenheit zurückweisen. Das Abgeordnetenhaus aber wird nach Beendigung jener unfruchtbaren Erörterungen nicht umhin können, schließlich doch an die Erfüllung seiner Pflicht zu gehen, das heißt an die wirkliche Berathung des ihm vorgelegten Staatshaushalts für 1865.

Der Plan der preußischen Flotte, wie sie dem Bedürfnisse Preußens und Norddeutschlands entspricht, wird in nächster Zeit dem Landtage vorgelegt werden. Die Regierung glaubt, die Kosten derselben innerhalb des zur vollständigen Ausführung erforderlichen Zeitraums aus den regelmäßigen Staatseinnahmene nach Maßgabe der dazu in jedem Jahre verwendbaren Mittel, bestreiten zu können, so daß eine Anleihe auch für die Flotte nicht beantragt werden dürfte.

Ausland.

Paris, 10. März. Der Herzog v. Morny ist diesen Morgen um 8 Uhr gestorben.

In Dänemark ist General Gerlach, Befehlshaber der dänischen Armee 1864, gestorben.

Aus Neapel wird geschrieben, der Vesuv biete den kontrastirenden Anblick dar, daß er mit Schnee bedeckt sei, während er Feuer speie. Die Ausbrüche verlieren indeß an Stärke, während die des Aetna zunehmen. Die Lava dieses letzteren dringt täglich ungefähr 72 Meter weiter vor. Die Nachricht von dem Versinken des Dorfes Castanea hat sich glücklicherweise nicht bestätigt; durch einen Bergsturz wurden einige Häuser beschädigt und nur eine Kirche verschüttet.

Türkei. Im Libanon fürchtet man eine neue Christenmetzelei. Die Agitation zwischen den verschiedenen Stämmen dieses Theils von Syrien wächst von Tag zu Tag. Man hegt namentlich Besorgnisse vor der Rückkehr der zahlreichen Drusen, die wegen Betheiligung an den blutigen Vorgängen des Jahres 1860 verbannt worden waren und zu deren Gunsten jetzt eine Amnestie nachgesucht wird. Die Pforte wendet diesem Zustande der Dinge ihre volle Aufmerksamkeit zu.

Amerika. Nemyork, 25. Febr. Wilmington ist eingenommen; der Südgeneral Hooke, von Terry verfolgt, zog sich in nördlicher Richtung zurück. Sherman stand am 19. Februar bei Winsboro, 30 Meilen nördlich von Columbia, und hatte Beauregard vor sich zurückgedrängt; seitdem hat man von Sherman's Bewegungen keine Nachricht. Schatzsekretär Fessenden hat die Bezahlung der Märzcoupons der Zehn-Vierzig-Bon s antizipirt.

Ein Fälschungs-Prozeß.

(Schluß.)

Der Angeklagte Gehrmann, eine kleine, dürftige, unansehnliche Gestalt mit abgelebtem Gesichte, bekannte sich, wie er es auch schon in der Voruntersuchung gethan, der ihm zur Last gelegten Verbrechen für schuldig, nahm aber mildernde Umstände für sich in Anspruch; die Schwarzenberg erklärte sich für unschuldig, indem sie zwar zugab, zu wiederholten Malen die falschen Berichte und Anweisungen geschrieben und sie nach Malapane befördert zu haben, aber bestritt, daß sie gewußt, daß es sich dabei um die Verübung eines Verbrechens handle. Auch der Kaufmann Reinholz erklärte sich für nichtschuldig, und waren auf seinen Antrag eine Menge Personen als Zeugen geladen, von denen namentlich: Pawlik, Pulvermacher, Markgraf, Wahnschock, Pusch und Scheinert bekundeten, daß sie zu wiederholten Malen mit dem Angeklagten R. Geld-, namentlich Wechsel-Geschäfte zu verschiedenen Zeiten gemacht hätten. Zur Erklärung seiner plötzlichen Wohlhabenheit hatte R. auch angegeben, daß er an der Bank in Wiesbaden eine bedeutende Geldsumme gewonnen, und es wurde auch von einem Zeugen bekundet, daß dies geschehen sei und daß die gewonnene Summe 3—5000 Thaler betragen habe. Der Staatsanwalt führte in Beziehung auf den Angeklagten Gehrmann aus, daß bei demselben, der durchweg geständig, nur die Frage wegen mildernder Umstände in Betracht kommen könne, die der Angeklagte für sich in Anspruch nehme. Wenn man aber die Höhe der durch Fälschung erlangten Summen in Betracht ziehe, sowie die jahrelang fortgesetzte verbrecherische Handlungsweise, sein verschwenderisches Leben, und darauf Rücksicht nähme, wie er gegen Amt, Eid und Pflicht gehandelt und das in ihn gesetzte Vertrauen auf das gröbste getäuscht und gemißbraucht, so könne nur von erschwerenden, nicht aber von mildernden Umständen die Rede sein. Hinsichtlich der Angeklagten Schwarzenberg sei aus dem intimen Verhältniß, in dem sie zu Gehrmann gestanden, aus den vielfachen Wiederholungen der Fälschungen, bei denen sie Hülfe geleistet, so wie daraus, daß sie sehr oft mit den falschen Berichten nach Malapane gefahren sei, auch den Gehrmann habe Unterschriften durchs Fenster nachmalen gesehen, so wie daraus, daß sie einmal beim Mangel an Geld zu Gehrmann geäußert: „Du kannst ja wieder einmal nach Malapane schreiben, mich mit dem Briefe hinschicken und dafür belohnen,“ zu schließen, daß sie bei Abfassung der Berichte und Zahlungsanweisungen sehr wohl gewußt, daß es sich dabei um ein verbrecherisches Unternehmen handle. Auch gegen Reinholz wurde die Anklage wegen Hehlerei aufrecht erhalten und namentlich noch darauf hingewiesen, daß Reinholz sowohl wie Gehrmann in der Voruntersuchung zuerst von einem gegenseitigen Geldverkehr gar nichts hat wissen wollen, und auch später in Bezug auf die Höhe der Geldgeschäfte unrichtige und zurückhaltende Angaben gemacht hätten.

Der Vertheidiger des Gehrmann suchte die mildernden Umstände für seinen Clienten auch noch darin, das das Verbrechen nicht gegen eine Privatperson, sondern gegen den Staat begangen sei, während der Vertheidiger der Schwarzenberg, Justizrath Guhraner, nachzuweisen suchte, daß seine Clientin von dem verbrecherischen Treiben des Gehrmann keine Kenntniß gehabt. Dies folge aus dem geringen Bildungsgrade der Schwarzenberg, die die in geschäftlichem Style abgefaßten Berichte offenbar gar nicht zu verstehen im Stande sei, so wie daraus, daß Gehrmann gewiß alle Ursache gehabt habe, keine Mitwisser seiner Verbrechen zu besitzen. Er beantragte das Nichtschuldig, event. die Verneinung der von ihm gestellten Zusatzfrage, ob die Theilnahme der Schwarzenberg eine wesentliche gewesen, und jedenfalls die Annahme mildernder Umstände.

Rechts-Anwalt Petersen, der Vertheidiger von Reinholz, führte aus, daß für die Schuld seines Clienten auch nicht das Atom einer Thatsache

vorhanden sei. Die ganze Anklage beruhe auf Vermuthungen und Schlüssen. Durch die Zeugen sei nachgewiesen, daß Reinholz sehr viel Geldgeschäfte gemacht, dabei viel Geld verdient und auch eine bedeutende Summe in Wiesbaden gewonnen habe. Dadurch sei sein schneller Wohlstand, auf die Anklage Gewicht gelegt, erklärt. Der intime Umgang mit Gehrmann beweise gar nichts, da auch viele von den vernommenen Zeugen einen solchen mit Gehrmann gepflogen hätten. Die anfängliche Zurückhaltung seines Clienten in der Voruntersuchung sei durch die Ueberraschung bei seiner plötzlich erfolgten Verhaftung und durch seine Kränklichkeit erklärlich. Am allerwenigstens sei nachgewiesen, daß Reinholz bei Empfangnahme der wenigen von Gehrmann geständlich zum Umwechseln und Ankaufen erhaltenen Gelder und Werthpapiere gewußt, daß dieselben auf verbrecherischem Wege von Gehrmann erlangt seien, und endlich werde sich Gehrmann wohl gehütet haben, dem Reinholz Mittheilungen über sein verbrecherisches Treiben zu machen, da dazu auch nicht der geringste Anlaß gewesen wäre, vielmehr Gehrmann alsdann in ewiger Furcht möglichen Verrathes geschwebt hätte. Auch er erwarte mit Zuversicht das Nichtschuldig. Diese Plaidoyers wurden noch am zweiten Tage, nachdem die Beweisaufnahme beendet worden, gehalten, der dritte Tag wurde mit dem Resume des Präsidenten eröffnet. Dasselbe führte in gedrängter, ungemein klarer und lebendiger Darstellung noch einmal das Bild der gesammten Verhandlung vor.

Nach kaum zweistündiger Berathung erklärten die Geschworenen den Angeklagten Gehrmann in allen ihrer Entscheidung anheimgegebenen Fälschungsfällen für schuldig, verneinten auch die Frage wegen mildernder Umstände; der Spruch in Bezug auf die Schwarzenbrrg wurde vom Gerichtshofe und der Staats-Anwaltschaft für unklar erachtet, so daß die Geschworenen nochmals zur Berathung zusammentreten mußten; demnächst lautete der Spruch auf Schuldig der wissentlichen und auch wesentlichen Theilnahme an den Fälschungen des Gehrmann, so weit sie nicht die Bücher und Monatsabschlüsse betrafen; Reinholz wurde für nicht schuldig erachtet. Bei der Schwarzenberg waren mildernde Umstände angenommen worden.

Der Staats-Anwalt beantragte gegen Gehrmann 20 Jahre Zuchthaus und 6000 Thaler Geldbuße, gegen die Schwarzenberg 4 Jahre Gefängniß, 1000 Thlr., event. noch ein Jahr und Untersagung der Ehrenrechte auf 5 Jahre. Der Gerichtshof erkannte gegen Gehrmann auf 20 Jahre Zuchthaus und 10,000 Thlr. Geldbuße, gegen die Schwarzenberg auf 4 Jahre Gefängniß, 500 Thlr., event. auf noch 6 Monate und Untersagung der Ehrenrechte auf 5 Jahre. — Reinholz wurde frei gesprochen.

Aus dem Tagebuche eines englischen Seeoffiziers.

(Fortsetzung.)

Nun hatte ich gewonnen Spiel. Etwas nachdrücklicher als vorher drohte ich ihnen, daß es jedem einzelnen Feinde so gehen würde, wie es jenem Boote gegangen wäre. Meine Leute durfte ich freilich dabei nicht ansehen, denn die zogen ungläubige und lächerliche Gesichter, aber es half doch. Ganz bestürzt verzog sich die Gesandtschaft, und wir sahen, wie bald nachher Alles vor und in dem Walde hin- und herlief; endlich — es mochte wohl 2 Stunden gedauert haben — verschwanden alle jene schwarzen Gestalten wie sie gekommen waren, diesmal aber ohne aus ihren Flinten zu schießen. So war denn die Gefahr für diesmal abgewendet.

So lange ich noch bei den Missionaren blieb, unterrichtete ich die geschicktesten Neger, welche nun auch Muth bekommen hatten, in Allem was zu einer etwaigen Vertheidigung des Forts gehörte und ermahnte die Missionare über ihre geistlichen Geschäfte auch die Sorge für die Sicherheit und den Schutz der bekehrten Neger nicht zu vernachlässigen, fand nun auch offene Ohren und hatte die Freude, die Niederlassung in einem sehr viel wahrhafteren Zustande zu verlassen, als ich sie betreten. Endlich erschien unser Raparee wieder an die Küste und ich nahm, wahrscheinlich auf immer, Abschied von Badary.

Ich freute mich doppelt diese kleine Expedition glücklich zu Ende geführt zu haben, als unser Schiff während meiner Abwesenheit keine Gelegenheit gehabt, irgend etwas zu unternehmen. Diesmal schien der Treffer, den sonst nur Green hatte, auf mich übergegangen zu sein. Denn kaum war ich mit meinen braven Leuten wieder 24 Stunden an Bord des Raparee, als wir vollauf zu thun bekamen. Wir sahen nämlich bei starkem Winde und hoher See plötzlich ein Segel am Horizonte erscheinen, welches sehr viel langsamer fuhr, als wir, da es nur sehr wenige Segel aufgesetzt hatte. Unsere Fernröhre ließen uns das Schiff verdächtig erscheinen und wir säumten daher nicht, nähere Bekanntschaft mit ihm zu machen. Als jenes Schiff aber bemerkte, daß wir uns ihm näherten, setzte es, trotz der hohen See, alle Segel bei und suchte uns zu entkommen. Wir blieben aber darin nicht zurück und spannten ebenfalls das letzte Stückchen Leinewand an unseren Raaen auf, was bei dem starken Winde und der hohen See fast gefährlich für unser Schiff hätte werden können, denn die Masten und Raaen bogen sich förmlich, knarrten und pfiffen unter dem ungeheuren Druck des Windes. Der Segelmeister stellte unserem Capitain vor, daß das Schiff bei dieser Anstrengung Gefahr laufe. Dieser hatte aber nur Sinn für die Erreichung des flüchtigen Schiffes und meinte:

„Wenn Schaden geschieht, so bessern wir ihn nachher wieder aus. Erst muß ich das Schiff da haben, dann wollen wir weiter reden. Unsere Masten und Raaen sind nicht schlechter, als die da vor uns, und so lange die den Wind aushalten können, werden es unsere wohl auch. Also vorwärts!“ — Wer von unseren Leuten das hören konnte, rief Huzzah! und so gelang es denn wirklich, nach einer Viertelstunde harten Segelns, bis auf Kanonenschußweite an den Flüchtling heranzukommen. Leider hatten wir auf dem Vordertheil des Raparee nur kleine Kanonen und wollten uns nicht Zeit lassen, zu wenden, um mit stärkerem Kaliber schießen zu können, so daß die ersten Kugeln nur geringe Wirkung thaten. Als wir aber nahe genug heran waren, und durch ein kurzes Wenden nicht mehr zu viel Zeit verlieren konnten, und da das fliehende Schiff auf die ersten Kugeln immer noch keine Anstalt machte, beizulegen, so bekam es nun auf einmal drei schwere Kugeln, von denen zwei in den Rumpf desselben trafen, und eine den Hauptmast entzweischoß, worauf denn augenblicklich die Flagge herabgelassen, die Segel eingerefft wurden und das Schiff stille stand, um unsere Ankunft abzuwarten. Ich erhielt abermals den Befehl, mich dort an Bord zu begeben und die nöthige Untersuchung anzustellen. Der erste Anblick schon zeigte mir, mit wem ich es zu thun hatte, denn ich fand doppelte oder sogenannte Sklavenverdecke, große Wasservorräthe und Fesseln, eine verdächtig aussehende, aus Gesindel aller Länder bestehende Bemannung. Ich berichtete durch das Sprachrohr, was ich gefunden, da die See zu hoch ging um unnöthig eine Fahrt mit dem Boote zum Raparee zurückzumachen und erhielt den Befehl, mich der Schiffsmannschaft des Sklavenhändlers zu versichern, mit den Matrosen des Bootes, welches mich hinübergebracht, sofort das genommene Schiff nach Sierra Leone zu führen und dort zu warten, bis ich abgeholt würde.

So war ich denn plötzlich zum Commandeur des portugiesischen Schooners San Jose von 250 Tonnen ernannt, der von Bahia kam und nach Loando wollte. Wahrlich keine besonders angenehme Beförderung — auf die ich, wenigstens so rasch, nicht gerechnet hatte, denn ich war wie ich ging und stand in das Boot gestiegen und alle meine Effecten waren noch am Bord des Raparee. Das Wetter wurde unterdessen mit jeder Minute ungestümer, so daß die Schiffe sich trennen mußten, um nicht unvermuthet zusammenzustoßen. Ich fing daher mein Commando damit an, daß ich die portugiesischen und weiß Gott was noch für Matrosen zwang, die Strickleitern hinaufzusteigen und das Segelwerk wieder zur Fahrt in Ordnung zu bringen, während mein College Seaton in die Räume hinabstieg und alle Waffen bei Seite brachte, die er dort vorfand. Wir hielten indessen mit gespannten Gewehren die vertheilt im Tauwerk hängende Manschaft in Ordnung, und als auf dem Verdeck sowohl, wie in den Cajüten alles sicher war, ließ ich sie einzeln herabsteigen und in die große Matrosen-Cajüte bringen, deutete ihnen auch an, daß sie Gefangene wären und der erste, der sich ohne Erlaubniß auf dem Verdeck sehen ließe, augenblicklich niedergeschossen werden würde, eine Andeutung, die, obgleich sie nicht in portugiesischer Sprache gegeben wurde, doch vollständig verstanden und was noch mehr war, auch pünktlich befolgt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Auf dem Rückzuge vom Dannewirke büßte das Musikcorps des 18. dänischen Infanterie-Regiments seine Blasinstrumente ein, welche sämmtlich den Oestreichern in die Hände fielen. Diese verkauften dieselben später an hamburgische Trödler, worauf der Spediteur P. A. v. Essen in Gemeinschaft mit einigen anderen in Hamburg und Altona ansässigen Dänen die Instrumente käuflich erwarb und selbige dem 18. Regimente als Geschenk zurücksandte.

In Amerika giebt es keine Kaminfeger. Es wird der Kamin im Innern mit einer Kalkschicht überkleidet und dem dazu verwendeten Kalk Kochsalz beigemischt. Bei trockener Witterung setzt sich nun allerdings Ruß im Kamin an, sobald aber die Luft feucht wird, zieht das bekanntlich stark hygroskopische Salz Feuchtigkeit, die Adhäsion des Rußes an der Kalkwand wird zerstört und er fällt von selbst ab. Natürlich wird die Mündung des Kamins über dem Herd so eingerichtet, daß der fallende Ruß über demselben aufgefangen und in keiner Weise lästig wird. Eine gefahrdrohende Ansammlung von Glanzruß ist auf solche Art kaum möglich.

Trier, 8. März. Bereits am verflossenen Montag stellte sich in einem Garten vor dem Neuthor eine Nachtigall ein, welcher Vogel in der Regel erst gegen Mitte April sich dahier zeigt; auch einzelne Schwalben sollen bereits bemerkt worden sein.

W. Birkelmann